

Ägyptern heilig gehalten, ja nach ihrem Tode wie die Menschen einbalsamiert. Im 7. Jahrhundert soll sie nach Deutschland gebracht worden sein. Hier bildet sie den einzigen Vertreter der Familie „Käzen“. Ihre nächsten Verwandten sind der Löwe, der Tiger, der Panther, der Luchs, lauter gefürchtete Raubtiere.

Die Hauskatze hat wie alle diese einen gestreckten Körper, einen kugelförmigen Kopf und eine kurze Schnauze mit Schnurrhaaren. Der kleine Mund zeigt ein kräftiges Gebiß, nämlich 6 winzige, aber scharfe Schneidezähne, daneben jederseits einen langen, spitzen Eck- oder Einschlagzahn und oben 4, unten 3 Backenzähne. Der dritte Backenzahn ist am stärksten entwickelt und mit Backen versehen, man nennt ihn Reißzahn. Die dicke, fleischige Zunge ist auf der Oberseite mit hornigen, nach rückwärts gerichteten Stacheln bedeckt. Die kleinen, unten breiten, oben etwas abgerundeten Ohren stehen aufrecht. Die großen Augen glänzen besonders im Dunkeln lebhaft; ihre Pupille zieht sich bei Tageslicht zusammen und bildet eine längliche Spalte, mit Eintritt der Dämmerung erweitert sie sich bis zu einem vollständigen Kreise, so daß die Katze auch im Halbdunkel genügend zu sehen vermag. An den Beinen befinden sich einziehbare Krallen, vorne 5, hinten 4. Der dicke, weiche Pelz ist selten einfarbig weiß, schwarz, grau oder rötlich, sondern meist gefleckt oder gestreift.

Da alle Körperteile der Katze zierlich und ebenmäßig gebaut sind und jede ihrer Bewegungen Geschmeidigkeit und Gewandtheit verrät, können wir sie ein schönes Tier nennen. Meist geht sie langsam und tritt mit den weichen Fußballen so leise auf, daß ihr Gang für den Menschen vollkommen unhörbar wird. Sicher schreitet sie auf den höchsten Dachfirsten und steilsten Dächern dahin oder klettert in den Kronen der Bäume umher. Dann liegt sie langausgestreckt, manchmal auch wie zusammengerollt an einer sonnigen Stelle oder hinter dem warmen Ofen und schnarcht laut — sie spinnt und schnurrt. Will sie zur Türe herein, dann miaut sie sanft und schmeichelnd; wird sie aber gereizt, so bläht und pfaucht sie. In der Not und Aufregung klingt ihre Stimme wie Weinen und Winseln und während des Kampfes mit anderen Käzen pfeift sie grell, geifert heiser und heult kläglich. Gar oft sitzt sie aufrecht und glättet mit der rauhen Zunge ihr Fell oder putzt sich mit den Pfoten. Sie kann keinen Schmutz leiden und wird deshalb als Muster der Reinlichkeit aufgestellt. Wirklich nett sind die jungen Käzchen. Drollig kugeln sie übereinander und tappen unbehilflich nach allem, was sich in ihrer Nähe bewegt. Sie suchen den herabhängenden Faden, das Garnknäuel, den Strohhalm zu erhaschen und tändeln selbst mit dem eigenen Schwanz.

Bringt ihnen die Alte eine Maus, so treiben sie damit ein graufames Spiel. Sie lassen das Tierchen, das schon einen Biß erhalten hat, etwas laufen, fangen es wieder, werfen es hin und her, ergreifen es von neuem, bis sie es endlich verzehren. Gute Käzen sind uner-